

THE TRANSIB



BAIKAL EXPRESS

von MOSKAU in die MONGOLEI



© Antonius Ablinger 1995
aby@abyphoto.com

Ende Juni 1995 fasste ich den Entschluss, aber vor zwanzig Jahren schon den Traum mit der Transsibirischen Eisenbahn durch Russland und Sibirien zu fahren. Ich musste nur noch einen geeigneten Mitreisenden finden. Früher als geplant, hatte ich schon jemanden an der Angel. Hermann Dambauer aus der Nähe von Schwanenstadt war meiner Meinung nach der Mann mit dem ich diese doch etwas abenteuerlich anmutende Reise unternehmen konnte. Die Ernüchterung erst mal bei heimischen Reisebüros auf meine Fragen wegen Unterlagen über individuelles Reisen auf diesen Strecke zwischen Peking und Moskau. Man konnte mir leider nichts anbieten. Es wäre zwar

und für sich kein Problem gewesen. Aber ich wollte ja Stops machen und da war es dann nicht mehr so einfach. Doch auch deutsche Reisebüros hatten keine Freude daran eine Transsib Tour zuverkaufen, höchstwahrscheinlich war die Reklamationsrate höher als der Ertrag aus diesen Reisen. Auf Umwegen konnte ich die Adresse eines deutschen Veranstalters ausfindig machen bei dem ich Individuelle Touren buchen konnte. Ich versuchte es also bei einem Bekannten der einige Reisebüros in Wiener Neustadt hat. Er verwies mich an eine Filiale in Neunkirchen. Der zuständige Mann, Herr Michael Liska bemühte sich dann auch wirklich mit meiner Hilfe und dem deutschen auf Asien - Reisen spezialisiertem Reisebüro TSA

sowie den Anschlusszug nach Ulan Bator. Von Ulan Bator aus sollte ja 14 Tage später der Rückflug via Moskau nach München erfolgen. Auch diesen Flug lies ich bereits einbuchen und bestätigen. Die Reisepässe wurden in das TSA Büro in Riedlingen wegen der Visa für die Mongolei geschickt. Vorher machten wir allerdings Kopien davon, welche wir für das russische Visum benötigten. Die Ernüchterung kam einige Tage später. Ablehnung des Visa für die Mongolei wegen Nichtbuchung eines Programms (Tour) liesen mich wieder auf den Boden der Tatsachen zurückkehren. Ich hatte also immens viel zu tun, um diese Reise halbwegs unter Dach und Fach zu bringen. Wir wollten ja in der Mongolei bei einem örtlichen Reisebüro in Ulan Bator unsere Route individuell zusammenstellen. Deshalb wollten wir keine Tour in einem deutschen oder österreichischem Reisebüro buchen. Auch Stomos und Umbuchungen, zum Beispiel auf der Zentralasien Route durch Länder wie Usbekistan und Kasachstan nach China waren schon im Gespräch. Unser eigentliches Ziel die Mongolei hätten wir damit zwar nicht erreicht, aber es wäre eine echte Alternative gewesen. Diese Route durch Zentral Asien mit Besuch der alten historischen Stätten wie Buchara, Taschkent, Samarkand und Alma Ata hätten mich sehr gereizt. Es ist für mich durchaus vorstellbar auf dieser Route in den kommenden Jahren durch den Süden der ehemaligen Sowjetunion nach China zu reisen. Für diese Strecke sollte man drei Monate für die Beschaffung der diversen Visa ein-



Die Prowodnitsa (Schaffnerin) des Baikals Express Nr. 10, Waggon 7

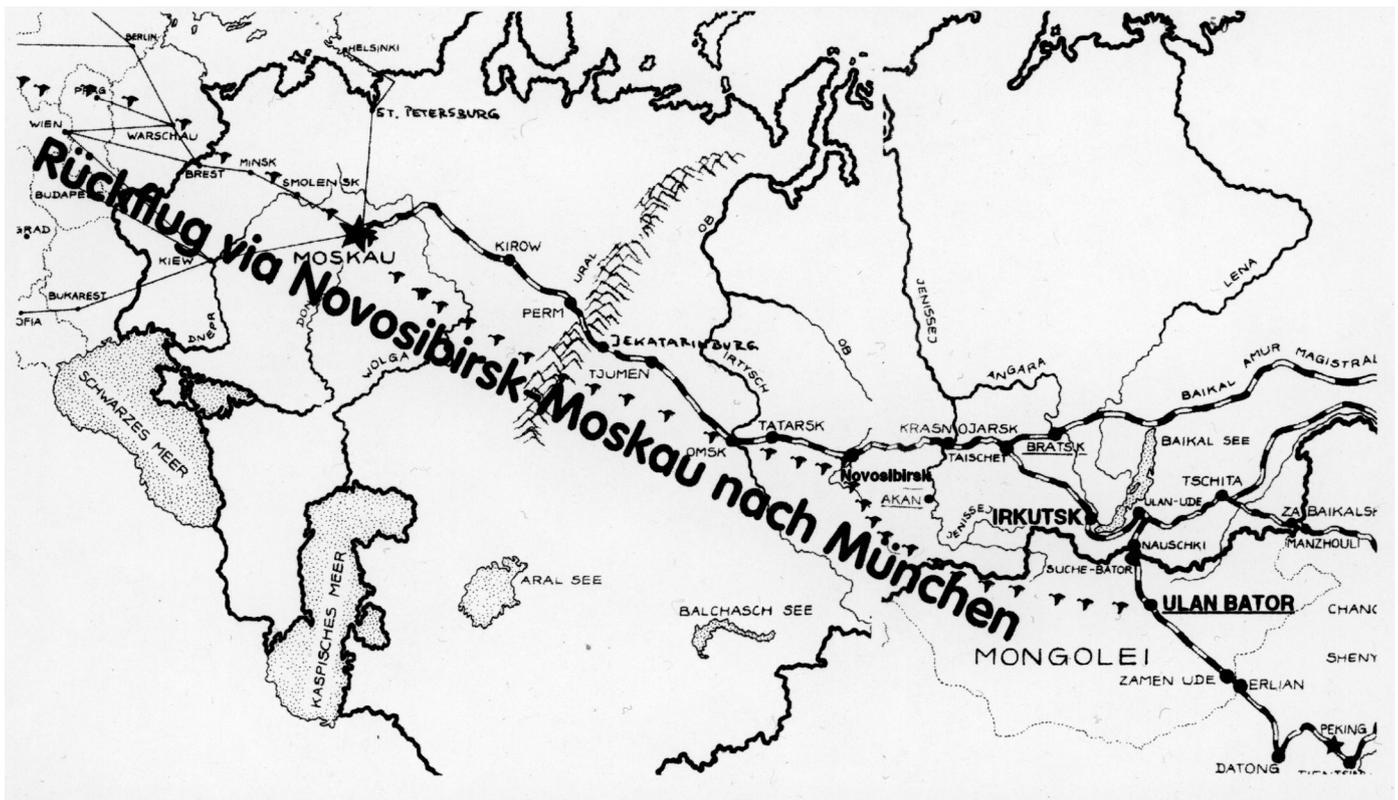
möglich gewesen nonstop von Moskau nach Peking zu fahren, wahlweise über die Mandschurei oder Mongolei. Auch umgekehrt von Peking nach Moskau wäre an

(Travel Service Asia GmbH) mir meine gewünschte Route zusammenzustellen. Ich buchte also mal den Flug von München nach Moskau, den Zug nach Irkutsk

rechnen. Die meisten der neuen unabhängigen ehemaligen Sowjetrepubliken haben ja noch keine diplomatischen Vertretungen im Ausland. Leider war für diese Routenplanung die verbleibende Zeit schon zu kurz. Also entschlossen wir uns doch bei TSA ein Programm mit dem Titel: „Mongolei zum Kennenlernen“ zu buchen. Am 17. August 95, also heute in 10 Tagen soll) es losgehen. Vom Flughafen München via Moskau wo wir nachmittags eintreffen sollten

10 Tage vor dem geplanten Reiseantritt) Hauptsorge gilt dem noch ausständigem russischem Visum, das ich angeblich in drei Tagen emalten soil, aber weil ich noch nicht habe macht es mich eben ein wenig unsicher. Was nützt mir das mongolische Visum wenn ich das russische noch nicht habe. 8. August 1995 - treffe heute meinen Reisebegleiter um die letzten Details zu besprechen. Auch anderes Zubehör für Foto, Insektenschutz, der vor allem im Frühjahr

dreistündigem Flug landeten wir am Scheremjetov II Flughafen in Moskau. Nur relativ kurze Zeit verbrachten wir mit Passport und Zollkontrolle. Am Ausgang wurden wir von einer Vertreterin der TSA empfangen, die mich zur Bank brachte und wo ich 200 US Dollar gegen Rubel umtauschte. Vor drei Jahren als ich in Moskau war habe ich für einen Dollar 200 bis 300 Rubel bekommen und dieses Mal schon mehr als 4000 Rubel. tausendprozentige Inflation wie es



um dann mit dem „Zug der Züge“ vom Jaroslawer Bahnhof abends um viertel nach sieben losfahren sollten in Richtung Sibirien. Ich bin ja sehr gespannt auf dieses Sibirien das in unzähligen Büchern (nicht nur von Kosalik) als etwas Mystisches dargestellt wird. Sibirien das Land wo Millionen von Menschen in die Verbannung geschickt wurden. In den letzten Jahren des Kalten Krieges gab es ein Preisausschreiben für den besten politischen Witz, wo als Hauptpreis 10 Jahre Sibirien zu „gewinnen“ waren. In 14 Tagen werde ich ja wenn alles laut Plan läuft den Zug in Irkutsk verpassen um das so oft von Geschichten umwobene Land ein wenig kennenzulernen. Meine derzeitige (heutige

unbedingt benötigt wird und notwendig ist möchten wir nicht doppelt mitnehmen, die wir so hoffe ich nicht brauchen werden. Die Vegetation in Sibirien und in der Mongolei hat ja nur einige Monate Zeit zu blühen und sich zu vermehren, da doch an die acht Monate im Jahr die Temperaturen unter dem Gefrierpunkt liegen. Am 17. August war es dann soweit. Um 7 Uhr früh ging es los. In knapp 2 Stunden waren wir am Flughafen Franz Josef Strauss in München. Das Einchecken und die Sicherheitskontrolle waren etwas langwierig. Es wurde sehr genau kontrolliert. Mit einer Verspätung von fünfzehn Minuten starteten wir gegen 11.20. Nach einem

den Anschein hat. Nachher hat uns die etwa 40 jährige Russin mit dem Auto quer durch Moskau zum Jaroslawer Bahnhof gebracht, wo wir etwa drei Stunden auf unseren Zug Nr 10 nach Irkutsk warten mussten. Hier am Bahnhof ging es sehr hektisch zu. Viele ankommende vollbesetzte Züge entluden tausende von Menschen. Minuten später waren alle wieder gefüllt und fuhren ab. Da sich auch eine Metrostation unterhalb des Bahnsteigs befand, war der schubweise Andrang an Menschen besonders gross. Wir befanden uns etwa 15 Meter oberhalb der abfahrenden Züge und hatte einen guten Überblick auf das Geschehen an den Bahnsteigen. Eine halbe

Stunde vor der geplanten Abfahrt haben wir uns auf den Bahnsteig begeben wo wir unseren Waggon Nr. 7 suchten. Eine hübsche Frau die Schaffnerin (Prowodnitsa) begleitete uns zu unserem Abteil. Eine relativ kleines Abteil war also Erste Klasse. Stauraum fürs

wurde es spürbar kühler, und durch die Öffnungen am Dach sickerte kühle Nachtluft herein. Leider kann man diese Kühlung nur für den ganzen Waggon ein oder ausschalten und nicht individuell für jedes Abteil. Trotz der teilweise unruhigen Fahrt schlief ich

Speisewagen nicht sehen liesen hatten wir keinerlei Kontakt zu den Laienpredigern. Abends des zweiten Tages habe ich dann Bortsch die typische russische Krautsuppe gegessen schmeckte annehmbar, Hermann das schon obligate mit Kaviar belegt Brötchen. Brötchen deshalb weil die Portionen immer kleiner wurden. Die abgedruckte Auswahl auf der Speisekarte war riesig. Aber leider war von der in mehreren Sprachen abgedruckten Auswahl am Beginn der Reise nur etwa 3% erhältlich. Das Gösser Bier hatten wir ja auch schon verbraucht, zwischenzeitlich sind wir auf ein 12000 Rubel teures holländisches Bier umgestiegen das geschmacklich dem russischen Bier doch überlegen war. Am dritten Abend als wir wieder den Speisewagen aufsuchten, sagte die weibliche Bedienung mit den Goldzähnen gleichmal „Closed“, bevor wir uns niedersetzen konnten aber der Kellner der seit drei Tagen das selbe T-Shirt trug hatte Erbarmen. Wir bestellten 2 Bier und deuteten ihm an das wir was essen möchten. In Erwartung der bereits beschriebenen üppigen Speisekarte harrten wir der Dinge die dann in Form eines Tellers gefüllt mit etwas Fleisch, Püree und Ketchup kamen. Wir wurden nicht gefragt was wir wollten sondern frei nach dem Motto - Friss oder lass es bleiben. Dieser Zug Nr. 10 mit dem wir von Moskau bis Irkutsk fuhren, hatte etwa 40 Bedienstete. Für jeden Waggon alleine 2 Schaffnerinnen die sich im zwölf Stunden Takt ablösten. Zwei Sicherheitsbeamte die mit umgeschnallter Pistole für die Sicherheit der Fahrgäste sorgen. Dann das technische Personal die für den einwandfreien Betrieb des Zuges verantwortlich sind, wie auch die Lokführer. In unserem Waggon waren wir oft die einzigen Fahrgäste, die anderen Abteile in unserem Waggon wurden dann vom Zugpersonal belegt, die amerikanische Videos schauten, da ja in jedem Abteil der ersten Klasse ein Monitor stand. In der dritten Nacht die wir im Zug verbrachten sicher-



Unser Zugabteil

Gepäck war unter den Liegen und an den Kopfenenden oberhalb vorhanden. Aber da stand auch ein Sony Fernseher wo ab und zu amerikanische Videos gezeigt wurden. Wir besuchten noch den Speisewagen, wo ich ja doch einige russische Kostlichkeiten erwartete. Also erstmals ein lokales russisches Piwo, dann Gösser Bier in Dosen aus der grünen Steiermark. Ein Brötchen mit rotem Kaviar war die einzige feste Nahrung die wir an diesem ersten Abend zu uns nahmen. Unsere hübsche Schaffnerin namens Ina (den Namen hatte ich in der Zwischenzeit auch schon erfahren) zeigte uns dann noch das Bettzeug und kassierte auch gleich 17000 Rubel dafür. Es war sehr schwül in unserem Abteil, kein Fenster lies sich öffnen. Auch auf dem Gang waren die Fenster geschlossen. Sechs Beleuchtungskörper waren vorhanden, aber die Frischluftzufuhr hatte man im Zehnjahresplan offensichtlich nicht berücksichtigt. Doch plötzlich

sofort ein, und gab dies meinem Mitreisendem gleich durch mein Schnarchen bekannt. In den folgenden Stunden passierten wir folgende Städte nach 70 km Zagorsk, Rostow (224km) und Jaroslawl (282km). Am nächsten Tag gegen 13.00h waren wir in Kirov (960 km von Mockba) und abends gegen acht in Perm (1440 km von Moskau). Die zweite Nacht im Zug verging auch wieder relativ schnell, da wir ja nach Osten fuhren ging auch an diesem Morgen wieder früher die Sonne auf. Tagsüber hielten wir uns zum Grossteil in unserem Abteil auf. Menschen mit denen wir uns unterhalten konnten hatten wir ja bis jetzt keine getroffen. Ausser einem Kalifornier und einem Schwaben aus Stuttgart schienen in diesem Zug ja keine Ausländer zu sein. Der Stuttgarter verteilte abends dann Flugzettel mit biblischen Zitaten in russischer Sprache auf dem Bahnsteig bei einem Zwischenstopp. Da die beiden sich in den vorderen Waggon befanden und sich auch im

ten wir zusätzlich das Schloss der Schiebetüre zu unserem Abteil. Ein Gürtel musste herhalten um die Türe zu sichern. Es wurden ja fürchterliche Sachen erzählt was

wanka nach Baikal auf die andere Seite des Angara Flusses der an dieser Stelle doch 1-2 Kilometer breit ist. Diese Desorganisation kann auch ein Relikt aus kommuni-

Wasser als die Ostsee, und von einer Reinheit das man an manchen Tagen bis zu 40 Meter Tiefe sehen konnte. In Listwanka sind wir dann in die Datscha von Sergej gefahren, wo uns seine Frau mit dem Namen Leila begrüßte, auch ein in der Schweiz lebendes österreichisches Ehepaar begrüßte uns noch, als diese gerade im Begriff waren abzureisen. Wir holten uns im Ort einige Biere und eine Flasche Wodka so nannte unsere Kakadu den Wodka. Wir sind auf dem Weg ins Dorf einer langbeinigen blonden Traumfrau begegnet. Es war direkt ein Schock für die Augen. Wir waren sprachlos und reagierten nicht mal mit den Kameras. Wie auf einem Laufsteg ist Sie marschiert. Wenn uns das in der Stadt passiert wäre hätten wir sicher nicht so reagiert aber hier in der ländlichen Umgebung des Baikalsees. Auch sonst haben wir hier in Sibirien viele schöne sehr grosse langbeinige Frauen gesehen. Wir haben in den nächsten Tagen von Sergej viel von und über Sibirien erfahren. Achtzig Prozent der Bewohner von Irkutsk haben eine Datscha, das ist ein Haus auf dem Land. In kommunistischer Zeit kostete das Land ja nichts, man konnte sein Haus darauf bauen. Das Haus blieb sein Eigentum. Nach dem Ende der kommunistischen Periode wurde den Menschen dann das Land geschenkt auf dem die Datscha stand. Ähnlich ist es mit den Wohnungen geschehen. Sergej hat in Irkutsk eine ca. sechzig Quadratmeter grosse Wohnung und zahlt dafür im Monat ca. 14 Dollar Miete. Die Stromkosten sind extrem niedrig. Eine Kilowattstunde kostet 14 Rubel. (ein US \$ mehr als 4200 Rubel) Die Löhne sind sehr unterschiedlich, im Staatsdienst beschäftigte Personen wie Akademiker Lehrer, Beamte, Ärzte und so weiter sind die mit Abstand am schlechtesten verdienenden. Personen mit einem durchschnittlichem Einkommen von dreihundert bis vierhunderttausend Rubel im Monat. Facharbeiter, Ingenieure in



Bahnhof in Irkutsk

alles so im Zug passieren kann hier im Wilden Osten. Aber da es am Gang relativ laut durch das russische Personal war und wir nicht im Schlaf überrascht werden wollten haben wir diese zusätzliche Sicherung angebracht. Auch tagsüber haben wir oft ein Nickerchen gemacht. Ich fühlte mich völlig zeitlos und habe diese Zugfahrt wirklich genossen. Donnerstags um acht Uhr abends sind wir in Moskau in den Zug Nr. 10 eingestiegen, jetzt Montag gegen drei Uhr nachmittags nach 5185 Kilometer in Irkutsk steigen wir aus. In Irkutsk wurden wir von einem TSA Repräsentanten schon am Bahnsteig erwartet. Es gab gleich mehrere Unklarheiten zu beseitigen. Unsere gebuchte (Foto) Tour mit dem Baikal Express sollte entlang dem Südufer des Sees durch 36 Tunnel auf einer Strecke von 86 Kilometer gehen. Start der Tour 3.25h. Sonnenaufgang um ca. 6.30. Voraussichtliche Ende der Tour gegen halb acht, da mit ca 20 km/h gefahren wird. Diese unmögliche Zeit wäre ja nicht das Hauptproblem gewesen, aber es verkehrt um diese Zeit keine Fähre von List-

stischer Vergangenheit sein - weil zu einer solchen unmöglichen Zeit eine Tour zu planen darf 1995 nicht mehr passieren. Wir wurden dann von Sergej abgeholt und besuchten auf Wunsch einer 24-jährigen japanischer Studentin der modernen Kunst mit dem Namen Wakado (ein Name den ich mir nicht merken konnte, nannte Sie dann immer „Kakadu“) noch kurz einen Markt in Irkutsk, wo ich voller Erstaunen feststellen musste das auch ein grosses Angebot an Obst zu kaufen war. Sogar Ananas mit dem Del Monte Aufkleber konnte ich sehen. Bananen mit Chiquita Aufkleber kosteten das Kilo an die zwei US \$. Die importierten Früchte waren also in einer Preisklasse wie wir es von Europa gewohnt sind. Anschließend fuhren wir mit Sergej die 70 Kilometer bis zum Dorf Listwanka am Baikalsee. Beim einzigen Abfluss des Baikalsees dem Angara blieben wir stehen und tranken Wasser aus dem über 700 Km langem See. Der Baikal See ist sowie so ein Gewässer der Superlative, mehr als 20 Prozent der Weltreserven an Trinkwasser, mehr

Wasser als die Ostsee, und von einer Reinheit das man an manchen Tagen bis zu 40 Meter Tiefe sehen konnte. In Listwanka sind wir dann in die Datscha von Sergej gefahren, wo uns seine Frau mit dem Namen Leila begrüßte, auch ein in der Schweiz lebendes österreichisches Ehepaar begrüßte uns noch, als diese gerade im Begriff waren abzureisen. Wir holten uns im Ort einige Biere und eine Flasche Wodka so nannte unsere Kakadu den Wodka. Wir sind auf dem Weg ins Dorf einer langbeinigen blonden Traumfrau begegnet. Es war direkt ein Schock für die Augen. Wir waren sprachlos und reagierten nicht mal mit den Kameras. Wie auf einem Laufsteg ist Sie marschiert. Wenn uns das in der Stadt passiert wäre hätten wir sicher nicht so reagiert aber hier in der ländlichen Umgebung des Baikalsees. Auch sonst haben wir hier in Sibirien viele schöne sehr grosse langbeinige Frauen gesehen. Wir haben in den nächsten Tagen von Sergej viel von und über Sibirien erfahren. Achtzig Prozent der Bewohner von Irkutsk haben eine Datscha, das ist ein Haus auf dem Land. In kommunistischer Zeit kostete das Land ja nichts, man konnte sein Haus darauf bauen. Das Haus blieb sein Eigentum. Nach dem Ende der kommunistischen Periode wurde den Menschen dann das Land geschenkt auf dem die Datscha stand. Ähnlich ist es mit den Wohnungen geschehen. Sergej hat in Irkutsk eine ca. sechzig Quadratmeter grosse Wohnung und zahlt dafür im Monat ca. 14 Dollar Miete. Die Stromkosten sind extrem niedrig. Eine Kilowattstunde kostet 14 Rubel. (ein US \$ mehr als 4200 Rubel) Die Löhne sind sehr unterschiedlich, im Staatsdienst beschäftigte Personen wie Akademiker Lehrer, Beamte, Ärzte und so weiter sind die mit Abstand am schlechtesten verdienenden. Personen mit einem durchschnittlichem Einkommen von dreihundert bis vierhunderttausend Rubel im Monat. Facharbeiter, Ingenieure in

der Industrie kommen auf ein Einkommen zwischen ein und drei Millionen Rubel im Monat. Das ist in Anbetracht der Lebenshaltungskosten viel mehr als der durchschnittliche Mitteleuropäer verdient. Wer hat schon eine eigenes Haus auf dem Land mit Garten wo er Gemüse und Obst anpflanzen kann. Sicher sind Autos vor allem Importautos aus Deutschland oder Japan sehr teuer, eben Luxusartikel, aber bei uns benötigt man durchschnittlich mehr als dreiviertel des Einkommens für die Grundbedürfnisse des Menschen wie Wohnung, Essen, Kleidung. Die Menschen hier am Baikalsee haben eine völlig falsche Vorstellung von uns Mitteleuropäern. Wir sind in Ihren Augen sehr reich, können uns alle 2-3 Jahre ein neues Auto leisten wohnen in tollen Häusern können uns eben alles leisten. So sehen uns die meisten Menschen hier in Sibirien. Auf der Fahrt von Irkutsk nach Listwanka sahen wir viele neue Häuser entstehen, meistens jedes zwischen 100 bis 120 Quadratmeter gross und das auf zwei Etagen. Die Datscha von Sergej war etwas kleiner mit 2 Gästezimmern, Die sanitären Einrichtungen waren etwas dürftig, Fließendes Wasser war keines vorhanden man wusch sich im Freien. Ein Plumps Klo circa 10

Meter vom Haus entfernt wurde von der nirgends vorhandenen Kanalisation. Wir sammelten Holz in der angrenzenden Taiga für das abendliche Lagerfeuer. Bortsch, die berühmte russische Krautsuppe war bei jedem Essen als Vorspeise

Aussergewöhnlich gross sind die Früchte der hier vorkommenden Beeren. Richtige Tomaten die nach was schmeckten, nicht solche durch Gentechnik manipulierten EU Produkte wie wir sie von zuhause kennen bereicherten



am Baikalsee

in diversen Variationen immer am Tisch. Es wird sehr viel Gemüse verwendet in dieser sibirischen Küche. Als Nachspeise gab es Pfannkuchen, die wir mit Topfen, selbstgemachter Marmelade aus Heidelbeeren und anderen in der Taiga vorkommenden Beeren füllten. Frisch gepflückte Himbeeren gab es als Nachtisch.

unseren Speiseplan. Wir bekamen in den drei Tagen wo wir bei Sergej waren sehr viel und sehr gutes Essen vorgesetzt. Am zweiten Tag sind wir bei schlechtem Wetter mit dem Tragflügelboot in ein etwa 20 Kilometer entferntes nur auf dem Wasserweg erreichbares Dorf gefahren, und haben dort eine etwa 5-6 Kilometer lange Wanderung entlang des Baikalsees unternommen. Um die Mittagszeit hat Sergej dann ein Feuer entfacht und Tee gekocht. Haben dann unseren Imbiss der aus Käse, Brot, Wurst, Gurken, und Tomaten bestand, zu uns genommen. Die Datscha eines Bekannten von Sergej haben wir auch noch besucht, bevor es abends dann mit dem Tragflügelboot zurück nach Listwanka ging. Auch ein Bad im etwa 15 - 16 Grad warmen Baikalsee sorgte für Erfrischung, da wir ja seit unserer Abreise aus Österreich keine Dusche oder Bad mehr gesehen haben. Als Vorsorge gegen alle möglichen und unmöglichen Krankheiten



typisches sibirisches Holzhaus

erhöhten wir in diesen Tagen die tägliche Zufuhr an Piwo und Wodka (überdurchschnittlich). Trotzdem konnte ich den Durchfall erst nach Tagen auf ein erträgliches Mass senken. Am letzten Tag in der Baikal Region besuchten wir noch das Limnologische Institut wo wir einen näheren Einblick in das Wunder das sich Baikal See



einer der vielen Bahnsteige

nennt bekamen. Anschliessend eine etwa einstündige Bergtour auf einen Hügel wo wir einen guten Ausblick auf den Baikal See und dem ausfliessendem Fluss dem Angara hatten. Weiter ging es dann zur alten russisch orthodoxen Kirche, wo auch einige Souvenirverkäufer, Handarbeiten und Steine aus der Baikal Region verkauften. Nachher noch ein Kurzbesuch in einer Privatgalerie eines einheimischen Künstlers, welcher schöne und preiswerte Gemälde unter anderen von sibirischen Winterlandschaften anzubieten hatte. Anschliessend ging es noch zu Leila, wo wir noch ein verspätetes Mittagessen zu uns nahmen, und dann mit Sergej zurück nach Irkutsk, wo wir noch den Markt aufsuchten und uns mit etwas mehr als 2 Kilogramm Bananen eindeckten. Auch 10 Dosen Bier (made in turkey) sollten uns die bevorstehende Fahrt mit dem Zug verkürzen. Auch das benachbarte Kaufhaus haben wir noch besucht, das vom Warenbestand wie ein westliches Kaufhaus wirkte. Sogar ein Foto Schnelllabor war vorhanden. Eine 10x15 Vergrößerung auf Kodak Papier kostete 900 Rubel. Eine 15x20cm 1900.- Rubel, also weniger als ein halben Dollar. Nachher sind wir noch zum hostel

von Angelika gefahren und haben Ihren Rucksack abgeholt. Angelika ein 30jähriges Münchner Kindl, von Beruf Zahntechnikerin ist vor drei Wochen auf Ihre 12 monatige Weltreise gegangen. Wir haben Sie bei Sergej kennengelernt. Am Bahnhof in Irkutsk mussten wir noch etwa 20 Minuten warten bis der Zug Nr. 264 nach Ulan Bator eintraf. Waggon Nr. 18, der letzte des Zuges war unserer. Eine streng blickende Schaffnerin erwartete uns schon. In diesem Streckenabschnitt gibt es nur zweite Klasse, 4 Bett Abteil. Ein schlitzäugiger Burjate verbrachte die Nacht bis Ulan Ude, der ehemaligen Hauptstadt der burjatischen Sowjetrepublik ebenfalls in unserem Abteil. Dann ging es weiter bis zum russischen Grenzbahnhof Nauschki, wo wir etwa fünf Stunden Aufenthalt hatten. Wir mussten unsere restlichen Rubel ausgeben und haben uns unter anderem auch eine Flasche Wodka gekauft. Als wir die Wodkaflasche öffneten, sahen wir erst



das der Wodka made in Belgien war. Und das musste gerade im Land des Wodkas passieren. Die Zollformalitäten verliefen fast reibungslos, nur das meine Alarmanlage zu piepsen anfang, als der russische Zollbeamte bei uns im Abteil war. Das hat die momentane Anspannung ein wenig gelockert, als ich ihm das Gerät dann zeigte. Unter und auf dem Waggon kroch die Mitiz durch, sogar der Teppich am Gang des Waggons wurde hochgehoben und nachgeschaut. Auf jeden Fall waren mehr Beamte

im Zug als Reisende die in die Mit nur drei Waggons ging es mit mehrmaligen Stops weiter in Richtung mongolischer Grenze. Im mongolischem Grenzbahnhof Suche-Bator wurden wir dann von zwei hübschen weiblichen mongolischen Beamten begrüsst, aber auch die Miliz kam gleich nach. Wir hatten gegenüber der russischen Seite nur ein Drittel der Zeit Aufenthalt, nämlich 100 Minuten, gegenüber 300 Minuten auf russischer Seite. Es wurden mehrere Waggons angehängt, wir sahen die ersten Mongolen mit den traditionellen Stiefeln und Dee einer Art Mantel. Die letzten acht Stunden Bahnfahrt von Moskau bis Ulan Bator lagen vor uns. Ein wunderschöner Sonnenuntergang lies die Silhouetten der dahin galoppierenden Pferde entlang der Bahnstrecke erkennen. Der Fluss entlang der Bahnstrecke zeigte die Spiegelungen der Baume im Wasser Hoffentlich ein gutes Omen für die bevorstehenden Tage. Gegen halb sechs morgens wurden wir geweckt weil wir uns der Hauptstadt der Mongolei Ulan Bator näherten. Gegen sechs Uhr früh wurden wir dann von einer Temperatur von etwa 5 Grad Kälte empfangen. Wir warteten in der Kälte etwa eine halbe Stunde bis ein etwa 20 jähriger Mongole uns abholte und ins Hotel brachte. Warmes Wasser gab es keines, bis gegen zwölf legten wir uns nieder, nachher ging es zum Mittagessen und dann Stadtrundfahrt, mit Besuch von naturhistorischem Museum, wo wir viele Sketette von Dinosaurier sahen, das buddhistische Gandhan Kloster, Besuch einer folkloristischen Veranstaltung mit traditionellen mongolischen

Tänzen und Gesängen. Es war eine gute und beeindruckende Folkloreschau die da geboten wurde, vor allen Dingen der Gesang hatte etwas durchdringendes an sich. Gestört wurden wir dabei nur durch einen Amerikaner der seine Mikrophone immer vor unseren Kameras aufbauen wollte. Aber da wir ja 2 US \$ Fotografiegebühr bezahlt hatten konnten wir uns leisten ihm zuzurufen das er sich mit seinem Zeug entfernen soll. Anschliessend noch ein kleiner Spaziergang, wo uns ein Einheimischer folgte, der einfach nicht abzuschütteln war und uns bis ins Hotel folgte. Abendessen westlich orientiert im Hotel nichts besonderes ausser das in der Zeit vom Mittagessen bis zum Abendessen das Bier von 1US\$ auf 1,50 US\$ gestiegen ist. Nach dem Abendessen haben wir uns auf das Zimmer begeben und uns systematisch mit der Vernichtung des belgischen russische Mitbringsel beschäftigt. Wir hatten am Vortag mit unserem Guide vereinbart Frühstück im Hotel gegen 7.30h, aber er kam erst eine Stunde später und teilte uns mit das wir einen anderen Guide bekommen werden, da er sich eine Lebensmittelvergiftung zugezogen habe. Ein relativ neuer russischer Jeep samt Fahrer wartete schon vor dem Hotel auf uns. Der Jeep und der Fahrer waren eine Einheit. Die ersten 50 Kilometer waren halbwegs befahrbar, aber je weiter wir uns von Ulan Bator entfernten desto schlechter wurden die Wege, weil Strafen konnte man nicht mehr sagen. Man sah viele Pferde, Rinder, später sahen wir sogar zweihöckerige Kamele (Trampeltiere) und Yaks auf den Weiden. Gegen fünf Uhr nachmittags erreichten wir das Camp Harahorin, wo wir ja in einer Jurte übernachtet hätten, wenn nicht alle Jurten von Japanern besetzt gewesen wären. occupied from japan. „Jurte“ dieser Ausdruck kommt aus dem türkischen Wort yurt was so viel wie Wohnort, Zelt, Heimat bedeutet. Die Mongo-

len nennen ein Jurte »ger“. Eine einfache mongolische Jurte besteht meistens aus vier Scherengitter, die aus biegsamen Holzlatten angefertigt sind. Zum Aufbau zieht man die Scherengitter kreisförmig auseinander und lässt nur für den Türrahmen Platz. Der Türrahmen ist immer gegen Süden ausgerichtet. Dann werden die Dachstangen auf gesetzt in der Mitte werden Sie von einem Ring zusammengehalten, durch welchen später der Rauch durch das Ofenrohr entweicht. Wenn das Gerüst steht wird es mit Filz bedeckt und von aussen mit Kamelhaar Seilen befestigt. Das wichtigste an einer Jurte ist der Herd der immer in der Mitte steht. Meistens

ter nicht nach ihrer Stellung. Im Sommer gibt es keinen Fussboden. Eine Jurte ist von einer vierköpfigen Familie in etwa einer dreiviertel Stunde aufgebaut. Wir haben also dann notgedrungen im Zeit übernachtet. Haben zum Abendessen und beim anschliessendem vor dem Zeit sitzen eineinhalb Flaschen mongolischen Wodka (Archi) getrunken. Der Wodka wärmte uns in den ersten Stunden des Schlafes, später tat dann der Schlafsack seine Pflicht, da es morgens doch empfindlich kalt war. Am nächsten Morgen nach dem Frühstück in einer Jurte ging es weiter Richtung Süden nach Erdene Zuu wo wir das buddhistische Kloster besichtigten.



Hochzeits Gesellschaft

wird ein runder Blechofen verwendet dessen Rauchabzug durch den Rauchring nach aussen ragt. Diese Rauchöffnung dient den Nomaden hier auch als Sonnenuhr, wenn die Sonnenstrahlen auf bestimmte Punkte in der Jurte treffen wissen sie wie spät es ist. Der Platz in der Mitte am Herd gilt als heilig. Die linke Seite einer Jurte ist die Seite der Frauen, während die rechte Seite den Männern vorbehalten ist. Der hintere Platz ist der Ehrenplatz. Rechts hinten sitzen die Männer nach Ihrem Al-

Anschliessend haben wir noch einer Hochzeit beigewohnt, wo wir auch Kumis - das ist gesäuerte Stutenmilch und Archi ein weinähnliches Getränk zur Genüge kosten durften Archi wird auf dem Land aus reifgeogener Kuh und Schafsmilch hergestellt. In der Stadt gibt es auch den industriell gefertigten Archi zu kaufen der aus Weizen hergestellt wird und einen höheren Alkoholgehalt aufweist. Für uns war es immer der „mongolische ‚Wodka“. Von den 10 bis 15 Kilo fettem Fleisch die auf dem Tisch lagen haben

wir Abstand genommen. Die Leute haben uns zur Hochzeit e i n g e l a d e n , nachdem ich ein paar Polaroid Fotos von dem Brautpaar gemacht habe. Nachdem ich abgelehnt habe wurde ich hineingetragen. Als ich den Menschen zusagte das ich kommen werde, hat man mich wieder auf meine eigenen Füße gestellt.

Leicht beschwipst haben wir nach etwa eineinhalb Stunden die Hochzeitsgesellschaft verlassen die noch einige Tage weiter feiern wird. Weiter ging die Jeepfahrt Richtung Zezerleg, wo wir gegen abends eintrafen. Nach einer Nacht in diesem Ort in einem Hotelzimmer, wo sogar im Waschbecken Spinnen waren, wo das Bettzeug seit Dschinghis Khans Zeiten nicht mehr gewechselt wurde, wo

wir auf einem Sessel stehend durch das Fenster ins Freie urinierten das ist das wichtigste was mich noch an Zezerleg erinnert. Ach ja eine Rauferei mit betrunkenen Mongolen haben wir auch noch gesehen. Weiter ging es Richtung Horgon, landschaftlich wurde es immer schöner da es gebirgiger wurde. Unserer Fahrer musste dann noch 10US \$ für uns 2 Ausländer bezahlen, als wir in Richtung See aufbrachen, eine Art Naturschutzgebühr. Sind dann den etwa 20 minütigen Aufstieg zum Kraterrand des erloschenen Vulkans Chorgo gegangen und hatten dann einen schönen Ausblick auf den etwa 200 Meter tiefer liegenden Kraterboden. Die ganze Landschaft herum war vom Lavagestein geprägt. Kiefern ragten aus der schwarzen Lavaerde. Sitze beziehungsweise liege im Zeit, draussen regnet es in Strömen am Terchijn Zagaan Nuur See (Horgo See), während ich diese Zeilen schreibe und es für einen Moment aufgehört hatte zu regnen, hörte ich Pferdegetrappel und drau-

sen standen fünf berittene junge Mongolen die sich gleich auf den Erdboden setzten und mich wie ein Wesen aus einer anderen Welt betrachteten. Ich machte einige Fotos von ihnen und schenkte ihnen ein Polaroid Foto. Wir hatten da wir 2 Tage am Horgo See bleiben mehrere Eriebnisse mit den dort lebenden Nomaden und

folgte war ich mit dem Essen und trinken sehr vorsichtig. Am Tag unserer vorletzten Übernachtung, ging es bei nebligem und kühlem Wetter weiter wieder Richtung Osten, und abends am Fluss in der Nähe eines Monolithen zum letzten Mal unser Zelt aufschlugen. Leider hatten wir kein Angelzeug mit da einige grosse Fische im Fluss



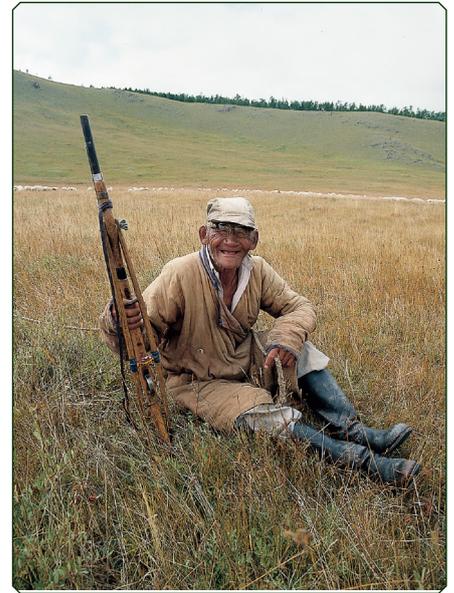
alte Holzbrücke

statteten Ihnen auch einige Besuche in Ihren Jurten ab. Das war die Zeit wo ich die meisten Fotos machte. Auf die Sofortbildfotos waren die Mongolen besonders scharf, da es kaum bekannt war und Sie das Ergebnis gleich sehen konnten. Die Familien und Clans und oft die ganze Sippe aus mehreren Jurten wurde zusammengerufen wenn ich „Familienfotos“ machen sollte. Meistens wurden die besten Kleider angezogen, da es ja was besonderes war, fotografiert zu werden. Spontane Fotos waren dadurch oft unmöglich da das typische „Fotografiergesicht“ aufgesetzt wurde. Die Nacht war immer sehr kalt am See, obwohl es tagsüber an die 25 bis 30 Grad hatte. An unserem „Jeep freien“ Tag machten wir einige Spaziergänge auf die umliegenden Berge in dieser herrlichen Landschaft. Besonders Hermann hatte es die Stutenmilch angetan, die es dort reichlich zu trinken gab. Da mich seit Tagen Montezumas Rache ver-

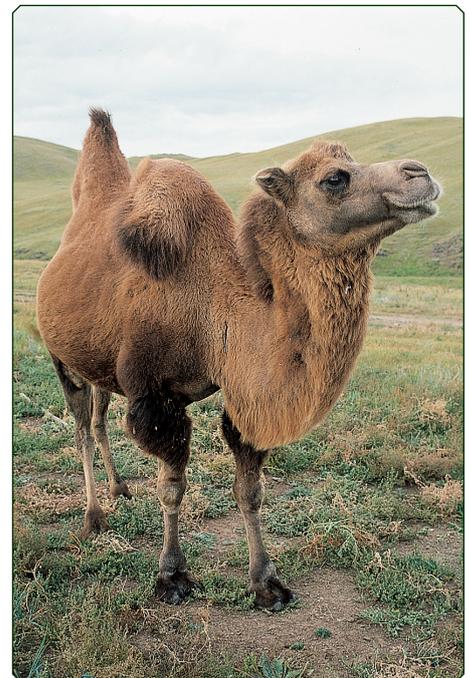
zu sehen war, und sich die Mongolen relativ wenig aus Fischen machen, wäre eine unvorhergesehene Abwechslung im Speiseplan zu schön gewesen. Einige Porträts von Kindern die am Ufer spielten haben wir noch gemacht. Ein etwa 10jähriger Junge bekam nun übrig gebliebenes Essen und durfte dafür im Fluss das Geschirr abwaschen. Da wir schon etliche hundert Meter tiefer lagen war die folgende Nacht im Zeit nicht mehr so kalt wie die vorhergehenden. In der Nacht hatten wir Gewitter mit heftigem Regen, aber die Zeite blieben dicht. Da wir den ganzen Tag über sehr schlechte Strassen gefahren sind und ich nicht jeden »Aufsetzer« abfangen konnte, bekam ich schon leichte Probleme und Schmerzen mit meiner Wirbelsäule, die sich in den folgenden Tagen noch verstärken sollten. Da ich direkt hinter dem Fahrer sass konnte ich die sich anbahnenden »Aufsetzer« nicht so leicht erkennen als Hermann der direkt neben dem Fahrer

sass. Und weiter ging die Fahrt Richtung Osten, die nächste Station Daschinchillen, wo wir da es regnete nicht mehr das Zeit aufbauten sondern ein Haus suchten das sich Hotel nannte, wo wir zu dritt in einem Zimmer für etwas weniger als 2 US\$ pro Person die Nacht verbrachten. Sogar ein gutes Essen wurde gemacht, „Bood“-eine Art Bratknödel, faschiertes Fleisch in Teig schmeckte vorzüglich. Am nächsten Tag standen die letzten 200 Kilometer bis UlanBator vor uns. Konnte mich kaum aus dem Schlafsack und aus dem Bett bewegen die Wirbelsäule und der Ischias Nerv machten mir immer schwerer zu schaffen. 120 Kilometer vor UlanBator endlich wieder eine Asphaltstrasse, von den etwa 1500 gefahrenen Kilometer hatten wir nur 240 Kilometer Asphalt. Habe dann noch einige Fotos von Jurten gemacht die elektrische Energie von Solarzellen beziehen. Kurz nach Mittag sind wir dann in unserem Hotel Banqin in Ulan Bator eingetroffen. Haben gleich die Minibar geplündert da Bierja seit Tagen ein Fremdwort für uns war. Ein kleiner Spaziergang in der Umgebung, aber auch Shopping und Preisvergleiche im grössten Kaufhaus von UlanBator rundeten den Nachmittag ab. Ein etwa achtjähriger Junge hatte urplötzlich seine Hände in der rückwärtigen Hosentasche von Hermann als wir uns im allgemeinen Gedränge um Bier anstellen wollten. Wir waren ja vor Taschendieben vorgewarnt, so konnte schlimmeres vermieden werden und der versuchte Diebstahl rechtzeitig bemerkt werden. Importierte Waren hatten etwa den selben Preis wie bei uns, eher etwas preisgünstiger, Dosenbier aus Deutschland kostete etwa einen US\$ Samsung Kameras aus Korea waren etwa 40% preisgünstiger als bei uns. Aber Ware die in der Mongolei erzeugt wurde, etwa eine Ledergarnitur mit Tisch um 200 US\$, wo man bei uns mit dem 10-fachen Wert rechnen musste. Eine

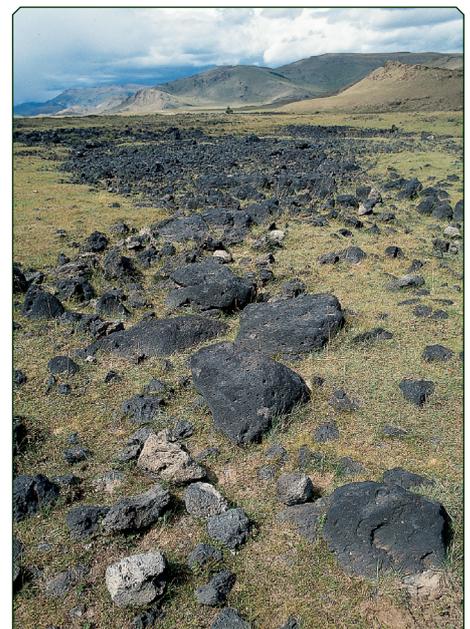
Wohnung in den von den Russen erbauten Blocks kostete für 50 bis 60 Quadratmeter Wohnfläche etwa 15 bis 18 Dollar Unser Führer der uns auf der Rundreise begleitete bekam pro Tag 5 US\$. Ein Streik der Lehrer war auch in diesen Tagen in Ulan Bator, weil 30 US\$ im Monat einfach zu wenig sind. Der Vater von unserem Guide ist Schuldirektor und hat ein Monatseinkommen von 70 US\$- Wir haben uns Massage im Hotel machen lassen, dafür wurden stolze 22 US\$ verlangt für eine halbe Stunde Arbeit. Haben vergessen vorher zu fragen was es kostet, haben etwa mit 8 US Dollar gerechnet Die Preise für Dienstleistungen in den Hotels sind durch die vielen Japaner komplett versaut worden. Eine Nutte verlangt 100 Dollar für eine Nacht - das ist mehr als ein Lehrer in 3 Monaten verdient. Diese Preise haben wir im hoteleigenem Nachtclub eruiert. Der Preis für ein Doppelzimmer in diesem für Ulan Bator zweitbestem Hotel lag bei etwa 85 - US\$-. Samstag mittags gab es dasselbe Essen wie Freitag abends - Faschiertes Fleisch, nicht besonders schmeckende aber hungerstillende Portionen, Hermann hatte Samstags ein richtig grosses vor Fett triefendes fleischähnliches Stück in seinem Essen, sodas ihm der Appetit vergangen ist. Samstags haben wir dann mit unserem Führer nochmals das Gandhan Kloster, sowie den Schwarzmarkt und das Institut für Fremdsprachen besucht. Die Schulklassen waren sehr klein und das ganze Institut schon etwas heruntergekommen. Unsere Studenten in Österreich würden sich sicher weigern unter solchen Umständen zu lernen. Auch der Familie unseres Führers besuchten wir. In einem von den Russen erbauten Wohnblock im 5 Stockwerk Die Fenster und Balkone der ersten beiden Stockwerke waren aus Angst vor Einbrechern vergittert Sogar ein Lift war vorhanden, der aber sicher schon vor Jahren oder Jahrzehnten seinen Dienst aufgegeben hatte. Vereinzelt brannte sogar noch Licht im



Murmeltier - Jäger



Zweihöckriges Kamel (Trampeltier)



Lava Gestein

Stiegenhaus und das obwohl, das sicher eine der modernsten Wohnanlagen war. Eben typisch damals für made by Russians. Die Wohnung selbst war relativ gut eingerichtet. Man merkte das seine Frau und Schwiegereltern als ehemalige Angehörige der mongolischen Botschaft in Washington D.C einige Jahre in den USA verbracht hatten. Wir wurden von seiner jungen Frau und Schwiegermutter begrüsst. Die Schwiegermutter hatte Zähne wie ein Filmstar. Ein Umstand der mir hier in der Mongolei aufgefallen ist das ein Grossteil der Bevölkerung über sehr schöne Zähne verfügt. Zucker ist vor allen Dingen in

Minibar geplündert. Sonntag am Tag der Heimreise sind wir schon frühmorgens gegen halb sechs aufgestanden, habenzum letzten mal das angebotene Frühstück hinuntergewürgt und wurden dann von unserem Führer mit dem Taxi zum Flughafen begleitet. Am Flughafen herrschte grosses Chaos da man Ausreiseformulare ausfüllen musste und keine Tische vorhanden waren. An einer Mauer begann ich zu schreiben wurde allerdings ein paarmal gerempelt von den vorbeieilenden Menschen. Die engen Raume waren hoffnungslos überfüllt. Die ganze Zeremonie dauerte ziemlich lange da

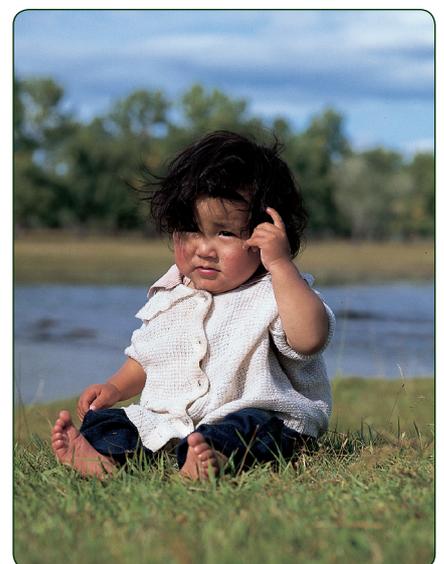
ger, weil einen Grund musste es ja geben das er einige drinks Vorsprung hatte. Hier sah man deutlich das uneffiziente Arbeiten der Angestellten - eine Kellnerin bei uns hatte sicher die fünffache Menge an Gäste bedienen können. Alleine die Anordnung der Gläser war schon eines Schildburgers würdig. Um ein leeres Trinkglas zu besorgen musste man in einen anderen Raum gehen, wenn jemand ein Cola an der Bar bestellte. Habe ausser in Indien noch nie so einen Flughafen gesehen wo es so unorganisiert zugeht. Habe erwartet mit einer russischen Tupelev zu fliegen aber die MIAT die mongolische Luftlinie hatte amerikanische Boeings. Bin neben einem Berliner gesessen der mit seiner Frau die aus Ulan Bator stammt sechs Wochen zu Besuch bei den Schwiegereltern war. Seine Frau hatte trotz Bestätigung (confirmed flight) keinen Platz mehr bekommen. Sie muss eben vier Tage später nochmals versuchen. die MIAT fliegt nur zweimal wöchentlich nach Moskau. Habe dann von Hermann eine Schlaftablette bekommen, die Landung in Novosibirsk noch mitbekommen, an den neuerlichen Start kann ich mich nicht mehr erinnern und bin kurz vor der Landung in Moskau wieder aufgewacht. Diese neun Stunden sind im wahrsten Sinne des Wortes im Fluge vergangen. Nach etwa dreistündigem Aufenthalt im Transitbereich des Moskauer Flughafens



unser Jeep russischer Bauart

den Aimags (Provinzen) unbekannt. Wir blätterten in verschiedenen Fotoalben und bekamen zum letzten Mal denn nur in der Mongolei erhältlichen Archi (Wodka) zu trinken. Anschliessend noch ein wenig Shopping und Spaziergang durch einen grossen Park in der Nähe unsere Hotels. Mit dem Riesenrad sind wir auch gefahren und hatten einen schönen Überblick über die Stadt Ulan Bator. Auch einige Hirsche haben wir im Park gesehen. Anschliessend zurück ins Hotel. Ansichtskarten haben wir dann nach dem Abendessen in der Bar bei Wodka und russischem Krimsekt geschrieben. Haben dann noch die Reste des Wodkas und Whiskey aus der

wir ja zweimal zurückgeschickt wurden um diversen Papierkram auszufüllen. Ein Vorschlag deshalb an die Reiseveranstalter die Ausreiseformalitäten schon im Hotel auszuteilen - weil da hat man wenigstens einen Tisch wo man schreiben kann und muss nicht die Warterei und Drängerei in der Menge über sich ergehen lassen. Dieses Erlebnis am Flughafen hat meine sonst doch so erlebnisreiche und positiv verlaufende Reise ein wenig getrübt. Durch die Handgepäck-Kontrolle sind wir auch durch und haben uns in einem pubähnlichem Lokal einige die Flugangst verdrängende drinks genehmigt. Hermann hatte mehr Angst als ich oder war dursti-



kleines Mädchen



Solar Energie Jurten

fens sind wir dann mit Lufthansa zurück nach München geflogen. Wir waren in Gedanken schon beim Abendessen als uns der deutsche Zoll stoppte und von Hermann die in Moskau gekaufte 4,5 Liter Flasche Whisky und meine in der Mongolei gekaufte Pelzhaube genauer unter die Lupe nahm. Zum Glück musste Hermann nicht seinen Koffer aufmachen sonst hätten Sie noch drei weitere Pelzhauben gefunden.

Nach einer dreiviertel Stunde Aufenthalt beim Zoll mit dem Ergebnis das für die überzähligen zweieinhalb Liter Whiskey (1 Liter pro Person erlaubt) mehr als dreissig Mark kassiert wurden. Bei meiner Pelzhaube konnten die Zöllner leider nicht das Tier bestimmen das dafür gestorben ist. Sie haben mich wirklich allen Ernstes gefragt ob das ein Waschbär sei, obwohl ich nicht weiss ob das stimmt habe ich

gesagt das der Waschbär nur in Nordamerika lebt. Also zahlte ich nichts nur die Zeremonie dauerte eine dreiviertel Stunde bis der „Peizfachmann“ vom Zoll meine (Fuchs-) Pelzhaube doch nicht bestimmen konnte. Bedingt durch den schon langen Rückweg waren wir auch schon sehr müde. Der Weg in die Tiefgarage des Flughafens war auch nicht so schnell gefunden Also hat es uns nicht mehr so geschockt als das Auto vom Hermann keinen Strom mehr hatte - Batterie- leer. Zufällig habe ich ein ADAC Auto schnell gefunden der uns Pannenhilfe leistete. Die anschlies-

sende Fahrt zurück nach Österreich schafften wir auch in einer Rekordzeit - weil wir schon sehr hungrig waren. Sind dann zum Abschluss noch in Schörfling in einem Lokal essen gewesen bevor mich Hermann nach Hause gebracht hat weil in 8 Stunden musste ich ja schon wieder arbeiten gehen . So das war's gewesen in Kürze ein Bericht über meine Reise mit der Transibirischen Eisenbahn und dem anschliessendem Aufenthalt in der Mongolei



Pferde das Wichtigste im Leben eines Mongolen